

Hans Vogt, im Hüenli

Der Brand der Sonne raubte Jugenderinnerungen

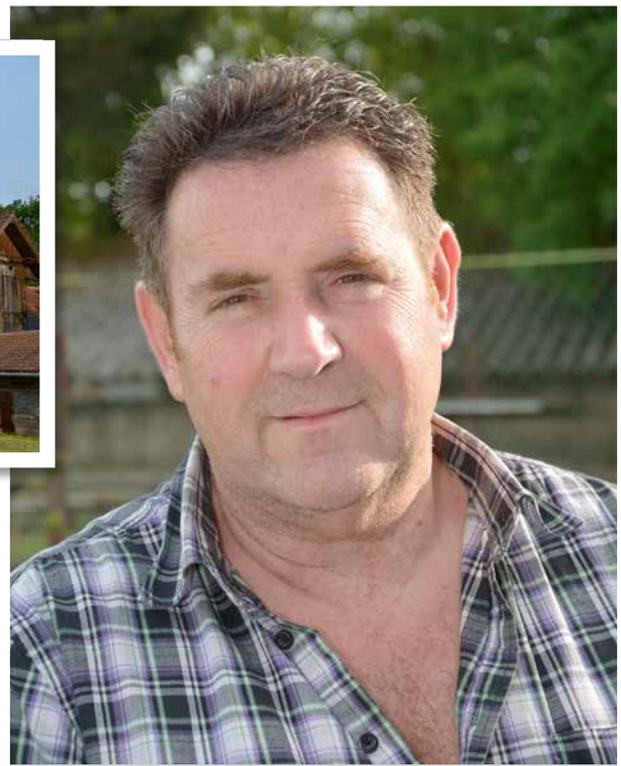
Hans Vogt (*1966), die jüngste der Stimmen der Bauern und Bauernsöhne, ist im Stöckli des Bauernhauses Sonne des Wirtepaars Bernhard aufgewachsen. Seine Eltern hatten hier den Bauernbetrieb gepachtet und Hans Vogt lernte bereits als Kind im Betrieb zuzupacken. Die erste Welle der Wohnblock-Überbauungen hat er nicht mehr erlebt, doch der Brand der Sonne hat ihn, der heute mit seiner jungen Familie im Elternhaus seines Vaters lebt, tief getroffen.



Im Bauernhof Hüenli heute ansässig ist Hans Vogt seinerzeit im Stöckli des Bauernhofs und Restaurants Sonne aufgewachsen und hat dort als Kind und Jugendlicher auch bei anderen Bauern Ferienvertretungen gemacht.

Es hat mich geprägt, dass ich zupacken musste, während im Sommer meine Gschpäpli in die Badi gingen.

Mein Vater ist hier im Hüenli in seinem Elternhaus aufgewachsen. 1964, als meine Schwester Marianne ein Jahr alt war, ist er mit meiner Mutter in die «Sonne» nach Rüfenacht gezogen. Denn der Hüenli-Hof ging an den jüngsten Bruder Franz. In der Sonne konnten sie den Bauernhof von Fritz und Trudy Bernhard pachten. Die Bernhards haben nur noch gewirtet. Ich bin dann als Kind in der Sonne aufgewachsen. Wir bewirtschafteten nur Land unterhalb der Worbstrasse, Land das an jenes unserer Familie Vogt grenzte. Ich mag mich noch erinnern, dass neben dem Spycher der Dorfgemeinschaft das Kühlhaus stand. Hier konnte man von Holzgittern abgetrennt Fächer mieten, als wir noch keine eigene Tiefkühltruhe hatten. Meine Mutter schickte mich jeweils als Kind, dort Fleisch zu holen oder einzulagern.



Mein Vater Johann-Rudolf und meine Mutter Marie führten in der Sonne den Bauernhof mit 14 Kühen, Meine Mutter starb als ich 16-jährig war an Leberkrebs.

Hautnah erlebt habe ich die Überbauung im Längimoos, und jene des Ramseierdörfli am Asterweg. Vor der Überbauung fuhren wir dort mit den Skiern den Hang hinunter. An diesem Hang hatten die Aebersolds Ackerland verkauft. Ich war seinerzeit eines der wenigen Bauernkinder im Dorf. Daneben gab es noch Andreas Jost und Manfred Abersold, der jedoch wegen Asthma auf dem Bauernhof nicht mithelfen konnte.

Ich bin dann als Kind in der «Sonne» aufgewachsen.



Das Bauernhaus Hüenli, wo Hans Vogts Vater als Kind lebte, hat sein Sohn kürzlich renoviert und um einen attraktiven Garten erweitert.

Als ich in den Kindergarten ging, gehörte mir die gutmütige Kuh Berna, die ich von Hand ausmolk.

Ich musste tüchtig anpacken. Als ich in den Kindergarten ging, gehörte mir die gutmütige Kuh Berna, die ich von Hand ausmolk. Damals wohnten wir im Stöckli, das nach dem Brand der Sonne heute noch steht. Als meine Mutter 1983 starb, war mein Vater schon 60. Er gab den Hof auf und betätigte sich nur noch als Viehinspektor und Milchkontrolleur (Milchwäger) der Milchvieh-Genossenschaft. Seit 1983 wohnten wir dann im «Vogt-Haus» an der alten Bernstrasse 12. Das ist das alte, 1898 erbaute Weghaus. Dessen Keller, direkt am Bahntrasse, diente, wie ich vernommen habe, als Kohledepot der im gleichen Jahr erstellten Bern-Muri-Gümligen-Worb-Bahn (BMGWB).

Die alte Bernstrasse war ursprünglich eine Naturstrasse; aber als ich aufwuchs, war sie schon geteert. Die ältesten der neuen Wohnblöcke befinden sich neben unserem Vogthaus quer zur alten Bernstrasse. Dass der Hof des Schweinmästers Ruedi Gerber, an dessen Stelle nun ein Hochhaus steht, von der Feuerwehr «warm abgebaut» wurde, hab ich als Kind vom Hörensagen vernommen. Und mit Roland Gfeller, dem Sohn von Bauer Anton Gfeller, habe ich als Kind noch gespielt. Es hat mich geprägt, dass ich zupacken musste, während

im Sommer meine Gschpänli in die Badi gingen. Ich half Heu einbringen und habe in der Primarschule, als Aebersolds in die Ferien gingen, eine Woche lang deren Kühe gemolken, während Fritz Gehrig das Futter bereitlegte. Vom Können und Wissen her wäre ich damals der geborene Bauer gewesen, doch der Beruf sagte mir nie zu, vielleicht deshalb, weil ich immer aushelfen musste. So habe ich den Schreinerberuf erlernt.

Was ich erlebt habe von den Neubauten, betraf vor allem die Überbauungen an der Bächimattstrasse und der Bau des Kirchgemeindehauses. Damals sind diese braunen achtstöckigen Blöcke regelrecht aus dem Boden geschossen. Als ich in die 5. Klasse ging, ist jedoch das hohe Haus unterhalb des Coop an der Bächimattstrasse schon gestanden. Dort wohnte ein Schulkollege von mir. Kurzum, bis 1972 war Rüfenacht schon relativ stark überbaut gewesen. Ich habe Hans Bernhard, den einstige Wirt von der Sonne gut gekannt. Mit dem Brand der Sonne ging ein wichtiges Stück Jugenderinnerung verloren.

(Aufzeichnung nach einem Gespräch im Dezember 2014 von Christian Bernhart)

Vom Können und Wissen her wäre ich damals der geborene Bauer gewesen.